

Ostfriesisches Schulblatt

Mitteilungsblatt des Bezirkslehrervereins Ostfriesland

November 1954

Schulstreiks wegen Lehrerwohnungen in Ostfriesland

Nachdem die Elternschaft der Gemeinde Westdorf, Kreis Norden, Mitte Oktober einen Schulstreik inszenierte, wiederholte sich der Vorgang jetzt in Widdelswehr, Kr. Leer. In beiden Fällen lag für die Eltern der gleiche Grund vor: eine Lehrerdienstwohnung ist seit Jahr und Tag neben der Familie des Lehrers noch mit schulfremden Personen belegt, ...

Die Lehrerschaft Ostfrieslands wundert sich nicht, dass schließlich der Elternschaft die Galle überläuft, wenn diese wie im Falle Widdelswehr zusehen muss, wie eine Lehrerin, die in die 2. Lehrerstelle eingewiesen wurde und mit ihren Möbeln (sie kam aus einem anderen Bezirk) vor der Tür der Lehrerwohnung steht, nicht einziehen kann und von der Regierung dann in eine andere Stelle eingewiesen werden muss, so dass die Stelle in Widdelswehr unbesetzt bleibt. ...

Die Wohnungsbehörde trifft es nicht direkt, wenn beim Freiwerden einer Lehrerstelle keine Bewerbungen eingehen, aber die Elternschaft! Nimmt es wunder, wenn sie aufbegehrt? ...

Wir stellen ausdrücklich fest, dass die Lehrerschaft trotz ihrer Freude über das Eintreten der Elternschaft für die Schule und den Lehrerstand das Gewaltmittel eines Schulstreiks (in diesem besonderen Fall, d. Red.) für sehr bedenklich hält - besonders im Hinblick auf die in anderen Teilen Niedersachsens aus wesentlich anderen, für den gesamten Schulfrieden schwerwiegenden Gründen angezettelten Schulstreiks.

Auch heutzutage länft vielen Eltern die Galle über, da wieder der Schulfrieden aus schwerwiegenden Gründen landesweit gefährdet ist. Angesichts der Verwüstungen der Schullandschaft durch die Landesregierung, mangelhafter Einstellungspraxis, der Absicht, die Volle Halbtagschule zu kippen und mit Hilfe der Fünf-Züigkeit und des Turbo-Abiturs die Integrierte Gesamtschule durch die Hintertür zu Fall zu bringen, rufen inzwischen immer mehr Interessenvertretungen zu Demonstrationen auf.

Für die GEW insgesamt, aber auch für jeden Einzelnen bedeutet diese Situation: verstärkt informieren und aufklären, Eltern und Schülern Mut machen ihren Unmut zu äußern und ihre Interessen aktiv zu vertreten. Es muss ja nicht immer um Lehrerwohnungen gehen ...

Januar 1955

100 Jahre Lehrerverein Nordbrookmerland

Der Kollege Knippelmeyer, selbst an der immer noch einklassigen Schule in Siegelsum tätig, berichtet über die Festrede:

An vielen Einzelheiten aus der Vereinsarbeit und dem Schulalltag beleuchtete der Redner die Stellung des Lehrers vor hundert Jahren, ...

Aus der Fülle seien hier nur wenige wiedergegeben:

Lehrerausbildung anno 1860

Ausgehend von einer Zeitungsanzeige um das Jahr 1860, in der zwei junge Leute im Alter von 16-17 Jahren Anstellung als Gehilfen bei einem tüchtigen Lehrer suchen, verdeutlichte der Redner die Berufsstellung des Lehrers in damaliger Zeit. Die Vorbildung zum Schuldienst wird auf handwerkmäßige Weise gesucht. Nach einigen Jahren Gehilfenzeit (Lehrlingszeit) konnte dann eine Prüfung für die Klassen 4, 3, 2 oder 1 abgelegt werden. Dann bewarb sich der junge Lehrer um eine Stelle. Meistens standen 3 Bewerber zur Wahl, die ihre Eignung vor der Gemeinde und dem Pastoren im Katechisieren, Singen von Chorälen und im Orgelspiel zu beweisen hatten.

Besoldungsgruppen anno 1860

Die Bezahlung richtete sich nach der Stelle und den dazugehörigen Nebenbeschäftigungen (Organist, Kantor). So zahlte Marienhafe z.B. 404 Reichsthaler, 5 Groschen, 2 Pfennige im Jahr und Wohnung, Kleinheide: (Nebenschulstelle) 155 Thaler und Wohnung, Siegelsum 166 Thaler, 25 Groschen, 7 Pfennige im Jahr und freie Wohnung.

Hartz IV anno 1860

Es gab auch noch den "Reihetisch": Der Lehrer ging reihum zu den Einwohnern und bekam dort sein Essen. - Junge Lehrer hatten es oft besonders schwer, weil sie von ihrem Gehalt noch dem pensionierten Lehrer das Ruhegehalt zahlen mußten.

Rund 150 Jahre später scheint sich die Situation nach dem Motto zu entwickeln: Hurra – vorwärts in die Vergangenheit. Die Landesregierung sucht verzweifelt willige Quereinsteiger aus allen Berufsschichten. Ein Berufsabschluss befähigt scheinbar dazu, pädagogisch, methodisch und didaktisch wertvoll Lehrstoff zu vermitteln. Unterrichtsausfälle werden mit Hilfe von unterbezahlten Betreuungskräften ausgeglichen (jeder ist ja schließlich schon mal zur Schule gegangen) und manche Grundschule brüstet sich damit, offene Ganztagschule zu sein, natürlich pädagogisch wertvoll, verschweigt jedoch die Wirklichkeit: pädagogisch ausgebildete Kräfte findet man an Nachmittagen kaum. Solche Billigmodelle entsprechen dem Willen der Politiker, sollten jedoch von verantwortungsvollen Pädagogen nicht als das Non Plus Ultra gepriesen werden.

Verschiedentlich machen sich die Politiker Gedanken, ob es nicht möglich sei, ein eigenständiges Grundschullehrer/innenstudium zu verwirklichen. An den Hochschulen wird schon unterschieden nach Bachelor- und Masterabschluss. „Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.“

November 1954

Schulmeister und Schule im ostfriesischen Sprichwort

Die Kollegen R. Abbrichts und Fiebing berichten:

Gerade unser Ostfriesland hat einen köstlichen Schatz mit tiefem, schalkhaftem Humor getränkter Redensarten und Sprichwörter, die alle Lebensgebiete des Volkes berühren. Es ist selbstverständlich, daß auch der Lehrer und die Schule nicht ungeschoren von diesen "Blumen der Sprache" blieben.

Die Verfasser sind nicht bekannt, und die Wurzeln des Ursprunges liegen in einer nun schon lange vergangenen Zeit, in einer Zeit, da der Lehrer im Hauptberuf Küster (Köster) war.

In den folgenden Ausführungen soll eine kleine Auswahl von Weisheiten und Gedanken des einfachen ostfriesischen Volkes über Schule und Lehrer zusammengestellt werden.

Mit seinem Geldbeutel ist es außerordentlich mäßig bestellt.

- Die Mutter ruft ihrer Tochter zu: „Wicht, heirat gien Schoolmester, he hett een Schapp vull Booken, 'n Hus vull Kinner, man gien Geld in d' Kniep“. (Geldbörse).
- „Völ Kinner, völ Segen, see de Köster, do stook he de Dööpschilling (Taufgroschen) in de Taske.“

Ist er einmal eingeladen, dann blüht sein Weizen, er kann nun ordentlich dreinhauen:

- „Ei is'n Ei, see de Köster, und langd na'n Goosei.“ (Gänseei)

Auch in der guten alten Zeit hatte der Lehrer bereits seine Sorgen und seinen Ärger im Dorfe:

- „De Köster is 'n Vriefpaal (Scheuerpfahl) in de Gemeen, elke lusige Koh schüürt sück der an.“

Das Schulleben ist für die Schüler nicht jeden Tag voller Sonnenschein:

- „Watt Vedder, watt Fründ!“ segt de Köster, „Jung, treck de Bücksen off!“
- „Man kummt ut de Angst neit rut“, see de Jung, „in't Sömmer grummelt, un in't Winter mutt wi na de School.“ (Eltern mit geringem Einkommen gaben wohl schulpflichtige Knaben während des Sommers als Hütejungen zu einem Bauern.)

In der Regel war der Lehrer Besitzer einer Kuh:

- „He is so vörsichtig as Kösters Koh, de gung dree Dage vör de Regen na Hus to un kreeg doch de Steert natt.“

Das obligatorische Läuten geschieht nicht immer pünktlich:

- „De Klock geit, as de Köster de Kopp steit.“

Das Verhältnis des Lehrers zum Geistlichen bleibt nicht unberührt.

- „Köster und Pastor moten sück verdragen as Speck und Kool.“
- „Watt ick neet weet, dat weet min Köster,“ see de Pastor. „
- „Wenn't drüppet up de Preester, denn regen' de Köster.“

Die angeführten Sprichwörter sind nur einige Blumen aus dem großen Strauß ostfriesischer Volkspoesie, die Schulmeister und Schule betreffen. Übrigens werden der Pastor und der Bauer noch schärfer von dem Witz des Volkes angegangen als der Lehrer.